

IV.

Das Geschlecht von der Recke und die Chamaver.

E r k l a r u n g

von

Dr. Gorges.

In meiner im vorletzten Bande dieser Zeitschrift veröffentlichten Abhandlung¹⁾ wurde die Geschichte der Herren von der Recke²⁾ des öfteren citirt und berichtet. Die Verfasser dieser Familienchronik fixieren (S. 9) den Ursprung ihres Geschlechtes und glauben dort den Beweis erbracht zu haben, daß dasselbe von dem alten Volke der Chamaver abstammt. Die betreffende Stelle lautet wörtlich:

„Die Chamaven und Bructerer, zwei benachbarte, mit den Franken im Kriegsbunde stehende Volksstämme, wohnten zu beiden Seiten der Lippe (Funke, Geschichte des Stifts Essen. Mühlheim a. d. Ruhr 1848), letztere nach Tacitus an der Ems, veränderten aber später ihre Wohnsitze in der Weise, daß die Bructerer (Bructeri) gen Osten bis zum Harz zogen, dessen höchste Spitze nach ihnen den Namen Bructerus (Brocken) erhielt, während ein Teil der Chamaven sich in dem Gebiet der späteren Grafschaft Mark

¹⁾ Gorges, Beiträge zur Gesch. des ehemaligen Hochstiftes Paderborn unter Dietr. Ab. v. d. Reck. Westfäl. Zeitschr. 50. Bd. S. 1—115.

²⁾ Gesch. der Herren von der Recke, bearb. von einigen Gliedern der Familie, herausgegeben von Constantin Graf von der Recke-Volmerstein und Otto Baron von der Recke. Breslau 1878.

südblich der Lippe niederließ (Leipzig, G. G., *Scriptores Rerum Brunsvicensium*, I. 11) und dort die nach sich benannten Ortschaften Camen (Kamena) an der Besike (Sescke) und Gahmen unterhalb Lünen gründete. Camen, der Wohnsitz des Heerführers ward alsbald auch der Hauptort der Gegend. Um diesen festen Punkt gruppirtten sich die Burgmannshäuser der späteren Familien Sprenge, Hane, Belmede, Overberge gen. Vincke, Werne u. a., während im Lande ringsum ihre Ritterstätte aus der Erde wuchsen.

Wie bei mehreren germanischen Stämmen, so nannten auch die Chamaven ihre Häuptlinge, Ober-Richter: Recke. Diese Bezeichnung muß wohl von dem altgoth. Worte reiks (lat. rex) abgeleitet werden, was nach Alfilaß, dem Bibelübersetzer, den höchsten Richter in Friedenszeit, im Gegensatz zu thiudans, Führer der Mannen im Kriege, bedeutete d. i. der geborene Richter gegenüber dem erkorenen Führer, der Fürst gegenüber dem Herzog. (Menzel, *W., Gesch. der Deutschen*. 6. Ausg. Stuttgart 1872.)

Diese Ansicht findet ihre Unterstützung durch die Forschungen des Dr. Riefe in Weimar über die Schichtung der Völker in Deutschland, in welcher er zur Überzeugung kommt, daß die Urbewohner von Deutschland Kelten waren, und wir in der keltischen Sprache, wie sie heute noch in Irland und auf der Insel Man gesprochen wird, vielfach die Erklärung für uns heute anscheinend bedeutungslose Namen finden. So bedeutet im Keltischen: Rigke die Spitze, das Hervorragende, der Fürst. Auf der Insel Man bezeichnet man mit Rief eine feste geordnete Regierung, den Herrn nach überkommener Gewohnheit. Es entspricht also wenig der ursprünglichen Bedeutung, wenn es heißt: Recke significat proceros, magnos, eximios, oder Aloquin vetere Germanorum vocabulo hervorem dicebant: ein Recke; (Beckmann, *de origine lat. linguae*,

p. m. 387; Gelinus, L. II. Syntagm. XIV.; Hartknoch, Alt und neues Preußen, Frankfurt und Leipzig 1684). In dem Nibelungenliede wird es in doppelter Bedeutung von Fürsten gebraucht, denen Heldensinn eine Erbtugend war.

Den Namen für ihren Häuptling oder höchsten Richter mögen die Chamaven von der Person schließlich auf dessen Wohnsitz übertragen und letzteren demnach Reiks oder Reck genannt haben. Wir finden daher diese Bezeichnung schon seit grauer Zeit im Lande um Borken wiederklingen und rein oder in verschiedenartigen Zusammensetzungen auf Ortschaften übertragen, z. B. die Dynastie Reke bei Fürstenau, Groß- und Klein-Recken zw. Dülmen und Borken, Recklinghausen u. a. Es dürfte daher wohl keinem Zweifel unterliegen, daß auch jener Häuptling, welcher die südwärtsziehenden Chamaven über die Lippe leitete, als Heerführer und zugleich höchster Richter über seinen Stamm, gleichfalls „Recke“ genannt wurde und solchen Namen auf seinen Sitzort d. i. auf die Burg in Camen übertrug.“ —

Die Herren von der Recke stammen also von den alten Chamavern ab! Ich werde mich gewiß nicht täuschen, wenn ich annehme, daß über vorstehendes Forschungsergebnis gar mancher, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, seinen Kopf schütteln wird. Wohl einem jeden, der bereits eine Reihe von Familienchroniken und Geschlechts tafeln gelesen hat, ist die Thatsache bekannt, wie sehr die Verfasser derselben sich bestreben, den Ursprung des betreffenden Geschlechtes möglichst weit in die Vergangenheit zurückzuschieben. Freilich ist es nicht notwendig, wie es Herrn Moritz von Büren gelang, den Urahn im Volke der Trojaner zu finden, indessen die Zmpfe mit wenigstens altgermanischen Blute scheint diesem oder jenem recht wohl zu thuen. Es liegt mir durchaus fern zu behaupten, be-

zeichnetes Streben sei auch im vorliegenden Falle wirksam gewesen, nur auf die Thatsache selbst möchte ich an dieser Stelle hingewiesen haben.

Zur Würdigung des geschichtlichen Wertes der obigen Beweisführung will ich — und dieses ist der Zweck des Exkurses — dieselbe mit dem Lichte historischer Thatsachen etwas näher beleuchten.

Nach den neuesten Forschungen¹⁾ bewohnten einst die Chamaver (ihrem Ursprunge nach entweder Friesen, Westbrukterer oder keltische Menapier) das Land um den Drususkanal zwischen den Stämmen der Friesen, Brukteren und Bataver.²⁾ Von dort wurden sie durch sugambriſche Stämme, Tubanten und Usipeter, die Reste des von Cäsar geschlagenen Volkes, verdrängt; ihr Land ward, nachdem Drusus die Usipeter aus demselben verjagt hatte, ager publicus und den römischen Grenzwelhrsoldaten zur Nutzung überwiesen. Seit jener Verdrängung oder vielleicht Vernichtung der Ursassen verschwinden die quondam chamavi, es gab kein Chamavervolk mehr, sondern nur ein Chamaverland. Der Name Chamavia blieb, aber nicht als Volksname, sondern als Landesname und haſtete derart, daß welches Volk in die chamavorum quondam arva einwanderte, auch den Namen Chamavi annahm oder von den Nachbarn empfing. Die Füllung der Landschaft fand statt durch benachbarte Völker, zerſchlagene Völkerſchaften und die Reste der Westbrukterer, die ſich mit Einwilligung der Römer dort niederließen.³⁾

¹⁾ Wormſtall, S., Über die Chamaver, Brukterer und Angrivarier Münſter 1888, Gymn.-Progr.; Böttger, S., Wohnſitze der Deutſchen. Stuttgart 1877.

²⁾ Quellen für die hier zu erörternden Verhältnisse ſind: Tacitus, Annal. I. 51, 54. XIII. 55; Germ. c 33, 34; Hist. V. 22. IV. 61. Strabo, Geographica VII. 1, 3. Ptolomaeus, Geographiae liber II. 10.

³⁾ Wormſtall, a. a. D., S. 3—5.

Schon aus diesen Ausführungen folgt, daß, wenn die Beweisführung in der Familienchronik sonst richtig wäre, das Geschlecht durchaus nicht von den eigentlichen Chamavern abstammt, sondern nur einem in die alte Landschaft Chamavia eingewanderten Volke. Die Verfasser der Chronik hätten demnach die weitere Aufgabe gehabt, nachzuweisen, was dies für ein Volk gewesen; so aber wissen sie nicht, welches Blut in ihren Adern rollt.

Doch weiter! Die Chamaver oder genauer gesagt die Bewohner der alten Chamavia besiegten ihr Nachbarvolk, die Brukterer, und sollen nach diesem Siege, wie die Chronik behauptet, ihren Wohnsitz derart geändert haben, daß ein Teil von ihnen bis südlich der Lippe vordrang und hier Neugründungen vornahm. Diese Behauptung ist geradezu falsch. Die Verfasser der Geschichtsgeschichte haben nämlich das Mißgeschick gehabt, einem Berichte des Tacitus zu folgen, welcher unrichtig ist. Der Schriftsteller schreibt¹⁾, die Brukterer seien *pulsi ac penitus excisi*. Das ist nicht wahr; denn der Geograph Ptolomäus kennt und nennt²⁾ die Brukterer. Ferner haben letztere durch ihr Vordringen über die Lippe, den südlichen Grenzfluß ihres Landes, in das Gebiet der Sigamber und durch die Gründung der nach ihren Namen benannten Provinz Boroctra daselbst wiedergewonnen, was sie im Norden an die Sieger abtreten mußten (den später sog. *pagus Hameland Saxonicus*). Die fortdauernde Gewalt der Brukterer beweist, daß die Hoffnung Roms im letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts, die Brukterer seien vernichtet, ein eitler Wahnglaube war.³⁾ Hierdurch wird aber auch

¹⁾ Tacitus, *Germ.* c. 33.

²⁾ Ptolomäus, *a. a. D.* II. 10.

³⁾ Böttger *a. a. D.*, S. 41 ff. — Vgl. Ledebur, *l. v.*, Land und Volk der Brukterer (Berlin 1827).

die Behauptung der Chronik völlig haltlos. Wären die Brukterer vernichtet worden, so hätte ihr Land bis zur Lippe den siegreichen Chamavern offen gestanden und ein Zug derselben über die Lippe stattfinden können. Da aber die Brukterer machtvoll blieben, ist ein solcher Zug der Chamaver undenkbar; ¹⁾ es sei denn, daß derselbe mit Genehmigung der Brukterer unternommen worden. Indeffen von all' diesem wissen die Quellen nichts.

Es ergibt sich somit, daß die geschichtlichen Ausführungen der Chronik bezügl. des Familienursprunges jeglichen historischen Wertes entbehren.

An zweiter Stelle wird die Sprachwissenschaft herangezogen, die noch einen Stützpunkt für den Beweis gewähren soll. Aber bedauerlicherweise sind die Verfasser der Geschlechtsgeschichte auch hier auf Irrwege geraten. Zunächst ist das Wort reiks gar nicht altgotisch. Denn die indogermanischen Wörter für „herrschen, Herrschaft, König“ gehen auf eine Wurzel mit langem e zurück, welche gotisch mit langem e bleibt. Da zweifellos reiks mit jener Wurzel zusammenhängt, kann es also nicht echtgotisch sein. Vielmehr stammt es aus dem Keltischen, wo indogerm. langes e zu i (geschrieb.) wird, german. rik — ist also dem gleichbedeutenden keltischen rīg — entlehnt. Somit kommt reiks wohl im Gotischen vor, ist aber nicht gotischen, sondern keltischen Ursprunges. ²⁾ — Sodann darf recke nicht von reiks abgeleitet werden, sondern jedem Germanisten ist bekannt, daß es zum gotischen Verbum

¹⁾ Die Belegstelle: Leibnitz, *Scriptores rerum Brunsvicensium* (Hannover 1707), welche die Chronik anführt, hat — weil veraltet — keinen Wert.

²⁾ Kluge, *Etymologisches Wörterbuch* (Straßburg 1893), zum Worte „Recke“.

vrikan („verfolgen“) gehört, und den von Haus und Hof vertriebenen und verfolgten Mann bezeichnet, der in der Fremde Dienst suchen und sich ernähren muß, dabei aber, weil er auf sich selbst und seine eigene Thatkraft angewiesen ist, öfter sich auszeichnet und als Held auftritt. Demnach ist die ursprüngliche Bedeutung: Flüchtling, herumziehender Krieger, Abenteurer; dann: Krieger, Held.¹⁾ Die von der Chronik herangezogenen Forschungen Kiefes unterstützen deshalb gerade die eben angeführte Ableitung der keltischen Wurzel rig —, legen jedoch dem Umstande, daß das Wort recke nicht in allererster Bedeutung den Helden bezeichne, zu viel Gewicht bei. So genau und spitz waren die alten Germanen nicht in ihrem Benamen; sondern den Mann, der ihnen durch mächtige Körpergestalt, durch Heldensinn und Heldenthaten imponierte, nannten sie einen Recken. In gleichem Sinne gebrauchen auch wir noch Ausdrücke wie Reckengestalt, reckenhaft. Indessen ist mir von einer Sitte der Germanen, spez. der Chama-ver, ihre Fürsten eo ipso, weil sie Fürsten waren, „Recken“ zu benennen, nichts bekannt geworden. — Die Ansicht, daß Benennungen von Personen sich auf deren Wohnort übertragen, ist richtig, und so wird wohl das Geschlecht und der alte Stammsitz derer von der Recke von einem Manne den Namen erhalten haben, der „Recke“ hieß oder diesen Beinamen trug.

Im übrigen — und das ist das Ergebnis des Exkurses — muß die Beweisführung über den Ursprung des Geschlechtes v. der Recke in deren Familiengeschichte als durchaus verfehlt bezeichnet werden. Läßt sich kein anderer Beweis, als der im vorstehenden besprochene, erbringen, so mögen sich die von der Recke damit begnügen,

¹⁾ Kluge a. a. D.

daß sie in der Geschichte zuerst im 13. Jahrh. genannt werden¹⁾ und mit der Thatsache trösten, daß eine Reihe anderer Adelsgeschlechter, auf denen ein weit größerer Glanz der Vergangenheit ruht, ihre Existenz vor mittelalterlicher Zeit nicht mehr nachzuweisen imstande sind.

¹⁾ Geschichte des Geschlechtes C. 13.